

IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Ostern, die Geschichte des leeren Grabes.

Predigt über Lukasevangelium 24,1-12
Ostersonntag: „Der Herr ist auferstanden“ 2022



„Aber am ersten Tag der Woche sehr früh kamen sie zum Grab und trugen bei sich die wohlriechenden Öle, die sie bereitet hatten. Sie fanden aber den Stein weggewälzt von dem Grab und gingen hinein und fanden den Leib des Herrn Jesus nicht. Und als sie darüber bekümmert waren, siehe, da traten zu ihnen zwei Männer mit glänzenden Kleidern. Sie aber erschrakten und neigten ihr Angesicht zur Erde. Da sprachen die zu ihnen: Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden. Gedenkt daran, wie er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war: Der Menschensohn muss überantwortet werden in die Hände der Sünder und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen. Und sie gedachten an seine Worte. Und sie gingen wieder weg vom Grab und verkündigten das alles den elf Jüngern und den andern allen. Es waren aber Maria Magdalena und Johanna und Maria, des Jakobus Mutter, und die andern mit ihnen; die sagten das den Aposteln. Und es erschienen ihnen diese Worte, als wär's Geschwätz, und sie glaubten ihnen nicht. Petrus aber stand auf und lief zum Grab und bückte sich hinein und sah nur die Leinentücher und ging davon und wunderte sich über das, was geschehen war.“

Lk 24,1-12

Liebe Festgemeinde, liebe Brüder und Schwestern in unserem auferstandenen Herrn und Heiland, Jesus Christus, was suchen wir zu Ostern? Zumindest den Kindern fällt die Antwort auf diese Frage für gewöhnlich nicht schwer: Ostereier, Süßes, Geschenke. Sie wissen ganz genau, was sie zu Ostern suchen und – nach mehr oder weniger langer Zeit – auch finden.

Ganz ähnlich geht es den Frauen in unserem Predigttext. Auch sie machen sich zu Ostern auf den Weg. Auch sie suchen etwas. Es sind dieselben Frauen, die am Karfreitag am Kreuz ausgeharrt haben und Zeugen von Jesu Tod wurden. Sie waren dabei als Nikodemus und Josef von Arimathäa den toten Leib Jesu in Leinentücher wickelte und in das ganz in der Nähe gelegene, neue Felsengrab Josefs legten, weil der Sabbath unmittelbar bevorstand. Kurz vor Beginn des Ruhetages bereiteten sie wohlriechende Salben und Öle vor, um Jesus einen letzten Liebesdienst zu erweisen. Dann blieben sie den Sabbath über still, wie es im Gesetz vorgeschrieben war. Aber am ersten Tag der Woche, früh am Sonntagmorgen, als es noch finster war, machten sie sich auf den Weg zum Grab.

Und hier beginnt nun die Geschichte von **Ostern, die Geschichte des leeren Grabes**. Diese Frauen, die Jesus schon in Galiläa nachgefolgt waren und durch ihre Gaben versorgt hatten, sie finden etwas, das sie nicht gesucht haben und suchen einen am falschen Ort. Das ist wie, wenn die Kinder Osterhasen suchen, aber Weihnachtsmänner finden und im

Garten suchen, obwohl die Eltern die Ostersüßigkeiten im Park versteckt haben. Sie kommen zum Grab und finden es offen. Sie finden den Stein nicht mehr dort, wo er sein soll, nämlich vor der Tür zur Grabkammer. Und als sie in das Grab hineingingen, fanden sie den Leib des Herrn Jesus nicht! So sieht das erste Ostern aus.

Ostern stellt unser Verständnis der Welt auf den Kopf. Sie suchten etwas, aber sie finden es nicht. Und das, was sie fanden, hatten sie nicht erwartet! Das ist die gute Nachricht: der Stein war weg, genauso der tote Leib des Herrn Jesus.

Wir sehen die Frauen ratlos, bis ihnen zwei Männer in leuchtenden Gewändern erscheinen. Sie machen den Frauen deutlich, was sie eigentlich sehen, was sie gefunden bzw. nicht gefunden haben:

„Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten?“

Das ist eine gute Frage. Sie zeigt, was sie nicht glaubten und was sie erwarteten. Sie glaubten nicht daran, ja, sie erwarteten nicht im Geringsten, dass Jesus leben könnte. Sie waren hier, um einem lieben Toten einen letzten Liebesdienst zu erweisen. Liebe Gemeinde, das ist ein Teil, der die Nachricht des Evangeliums so gut macht: Gott wartet nicht auf uns! Er fragt uns nicht um Rat; er braucht und will unsere Hilfe nicht. Gott tut nicht nur das, was wir erwarten, was wir uns vorstellen können. Gott sein Dank. Dabei kommen die Frauen in den Auferstehungsberichten noch am besten weg. Wenigstens

sind sie da! Die Elf, die auserwählten Apostel, sind die Verlierer. So hören die Frauen die wunderbare Botschaft von Ostern zuerst. Das leere Grab haben sie gesehen, aber es bewirkt Verwirrung, Furcht oder höchstens Erstaunen, wir es am Ende bei Petrus sehen. Erst die Botschaft der beiden Männer verleiht dem Ganzen einen Sinn:

„Er ist nicht hier, er ist auferstanden.“

Wörtlich heißt es hier: Er wurde auferweckt. Am Kreuz sah es so aus, als wäre alles, was Jesus bisher gesagt und getan hatte, vergeblich gewesen. Nach dem Alten Testament ist der verflucht, von Gott verstoßen und verworfen, der am Holz hängt. Doch Jesus wurde von Gott auferweckt. So bekennt sich der Vater zu seinem Sohn und zu dessen erfolgreichen Werk. Und nun zeigen die beiden Boten den Frauen etwas, das sie schon längst wussten:

„Gedenkt daran, wie er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war: Der Menschensohn muss überantwortet werden in die Hände der Sünder und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen.“

Jesus wusste was geschieht. Er hat mit seinen Jüngern darüber gesprochen. Ihr, liebe Frauen, die Apostel – und auch wir heute – vergessen nur allzu leicht, was Jesus in seinem Wort überdeutlich und unmissverständlich zum Ausdruck bringt. Schaut nicht auf euch, was ihr meint und für möglich oder notwendig haltet. Alles, was bis hierher geschehen

ist und noch geschieht, *musste* so geschehen. Dieses kleine Wörtchen, *musste*, finden wir immer wieder bei Lukas. Es ist das göttliche muss. So hat Gott es geplant. Der Blick ist ganz auf Jesus gerichtet. Schaut nicht auf euch, auf eure Not, auf euer Elend. Schaut nicht darauf, was euch eure Erfahrung zeigt. Schaut auf Jesus.

Er ist *der* Menschensohn. Er musste in die Hände sündiger Menschen übergeben und gekreuzigt werden. Ja, Gott hat ihn, der keine Sünde getan hatte, selber unter die Sünder und Übeltreter gerechnet. Er hat den Einzigen, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht. Alle unsere Sünde, unsere Schuld, unser Versagen lag auf ihm, als er durch die Hände sündiger Menschen litt und getötet wurde. Aber nun, am dritten Tag ist er auferstanden. Hier ist Jesus der Handelnde. Ostern ist nicht nur das Bekenntnis des Vaters zu seinem Sohn. Nein, Jesus, der wahre Sohn Gottes ist selbst auferstanden. Ostern ist sein Sieg über alle seine Feinde. Das alles hatte Jesus schon verkündigt, als er noch in Galiläa lehrte.

Die Frauen kehrten vom Grab zurück und berichteten alle diese Dinge, die sie gehört und gesehen hatten den elf Aposteln und auch allen anderen Jüngern, die in Jerusalem versammelt waren. Diese Frauen, Maria Magdalena, Johanna und Maria, des Jakobus Mutter, und die andern mit ihnen, sagten den Aposteln und den anderen Jüngern, was geschehen war. Und Lukas macht deutlich, dass sie es nicht nur einmal erzählten und dann ihrer Wege

gingen. Nein, beharrlich und mit Ausdauer sagten sie es ihnen immer wieder. Doch die Anderen sind genauso beharrlich:

*„Und es erschienen ihnen diese Worte,
als wär’s Geschwätz, und sie glaubten
ihnen nicht.“*

Sie glaubten ihnen nicht, sie blieben ungläubig. Es wollte ihnen nicht in den Sinn, dass Jesus auferstanden sein könnte. Auch als die Frauen sie mit den Worten der beiden Männer vom Grab an das erinnerten, was ihnen Jesus gesagt hatte, glaubten sie nicht und hielten daran fest. Wieder stehen die Menschen in diesem Bericht nicht besonders gut da. Und können wir sie nicht verstehen? Wer tot ist, bleibt auch tot. Jedes Kind weiß das. Wer erst einmal im Sarg und im Grab liegt, der bleibt auch dort. Aber genau darum geht es zu Ostern. Christus wurde unter die Übeltäter gerechnet. Seine Auferstehung ist vollkommen unabhängig von dem, was irgendjemand erwartet. Was zu Ostern geschah lag jenseits aller menschlichen Vorstellungskraft.

Petrus macht sich auf den Weg. Er rennt zum Grab, sieht hinein. Aber alles, was er sieht, sind das leere Grab und die leeren Leinentücher, in die der Leib Jesu gewickelt worden war. Und dann kehrt er wieder um und kann sich nur über das wundern, was geschehen war. Mehr erfahren wir nicht. Hier ist nicht von Glauben die Rede, nur von Erstaunen, sich wundern. Wir können die Fragen, die ihm durch den Kopf gehen, förmlich sehen. Erst am Ende der Geschichte der Emmausjünger erfahren wir, dass auch

Petrus zum Glauben gekommen ist, wie die Frauen. Sie hatten sicherlich noch nicht alles verstanden, aber sie glaubten. Denn sie wurden zu den ersten Zeugen der Auferstehung und des leeren Grabes.

Der Osterbericht des Evangelisten Lukas ist ein einfacher Bericht, ohne Ausschmückungen. Er erzählt einfach nur, was sich ereignet hat. Und das macht uns eines deutlich. Niemand hat auch nur im Geringsten erwartet, was zu Ostern geschehen ist. Einer der Einwände gegen eine leibliche Auferstehung ist ja, dass die moderne Wissenschaft uns gezeigt hat, dass tote Menschen nicht wieder aufstehen. Doch es ist ja nicht so, als ob die Menschen in der Antike nicht wussten, dass ein Toter nicht wieder lebendig wird, dass der Tod unumkehrbar und unwiderruflich ist. Das Verhalten aller Beteiligten zu Ostern macht nämlich genau das deutlich. Sie hielten Jesus für tot. Sie glaubten nicht an eine Auferstehung.

Lukas berichtet uns von einem wirklichen Ereignis, einem, das tatsächlich stattgefunden hat. Niemand, nicht die Frauen und erst recht nicht die Apostel, hatten es erwartet. Zu Ostern tut Gott etwas, das so neu, so anders ist, dass niemand es erwartete. Und Gott tut mehr als irgendjemand hätte erwarten können. Heute hören, verkündigen und bekennen wir, dass Jesus auferstanden ist, dass er nicht mehr unter den Toten ist.

Doch Ostern heißt nun nicht, dass Jesus einfach nur wieder lebendig wurde, wie wir es jetzt sind; wie die Tochter des Jairus oder wie Lazarus. Nein, Ostern ist

so viel mehr. Jesus ist der erste Mensch, der jemals das Auferstehungsleben erfahren hat. Den Tod, den er starb, starb er ein für alle Mal. Anders als Jairus Tochter oder Lazarus musste er nicht noch einmal sterben, ja, konnte er nicht noch einmal sterben. Denn das neue Leben, das er jetzt hat, ist ein Leben ohne Ende, ein Leben ohne Tod. Das Leben, das er jetzt hat, führt er zu Gott. Er kann nicht wieder sterben. Deswegen wird er der Lebendige genannt. Er ist das Leben selbst, der Lebendige. Das kann von keinem von uns gesagt werden. Denn wir alle sind auf dem Weg zum Tod; wir sterben alle. Jede Krankheit, jede Schwäche, jedes Gebrechen erinnert uns daran, dass Himmel und Erde noch nicht neu gemacht wurden, dass wir immer noch in einer gefallenen Welt leben, die unter dem Fluch Gottes über die Sünde leidet. Doch Jesus von Nazareth lebt für immer, ist der Same, oder, um mit Paulus zu reden, die Erstlingsfrucht, aus welcher der neue Himmel und die neue Erde wachsen werden. Durch ihn wird Gott alles verwirklichen.

Jesus hat Gottes Plan umgesetzt. Vor der Grundlegung der Welt, vor der Schöpfung, von Ewigkeit her hat Gott geplant in Jesus die Juden und mit und durch sie alle Heiden zu retten. Alles, was Jesus tat, war notwendig. Gott ließ Jesus das Schlimmste widerfahren, was die sündige Menschheit und der Satan tun konnten. Und dann verkehrte Gott es ins Gegenteil. Jesus wurde nicht nur in die Hände sündiger Menschen gegeben. Er starb nicht nur irgendwie, so wie wir alle irgendwann sterben. Nein, Jesus wurde

gekreuzigt. Er starb den schlimmsten und schändlichsten nur vorstellbaren Tod. Er war der Allverachtetste und Unwerteste (Jes 53,3).

Und dann weckte Gott ihn von den Toten auf: Gott, von dem es ganz am Anfang dieses Evangeliums hieß, dass er die Gewaltigen vom Stuhl stößt und die Niedrigen erhebt, handelt so. Die Demütigen erhöht er, die Hohen macht er klein. Jesus wurde zum Allerdemütigsten, Kleinsten, Verachtetsten – für dich und mich, für uns alle. Er nahm unsere Stelle ein. Es ist beinahe so, als sagt er zu unseren Feinden, der Sünde, dem Tod und dem Teufel: Zeig mir, was du drauf hast. Tu das Schlimmste, was du kannst. Und dann stand er von den Toten auf.

Das ist die gute Nachricht zu Ostern: das Schlimmste, was die sündige Welt und der Teufel uns antun kann; das Schlimmste, was wir selbst uns antun können, kehrt Gott in Jesus um, das stellt er auf den Kopf. Unsere Sünden hat er schon vergeben, unsere Schuld bezahlt, den Zorn Gottes gestillt. Durch den Glauben erweckt er uns schon jetzt in der Taufe zu diesem neuen Leben. Ja, seit deiner Taufe gehört dir das ewige Leben. In Christus stehst du jeden Tag durch deine Taufe auf und führst diese neue Leben.

Und am letzten Tag wird Gott alles umkehren und neu machen und wiederherstellen. Er wird auch uns leiblich auferwecken. Alle, die in den Gräbern ruhen werden seinen Ruf hören und aufstehen – seine Kinder zum ewigen Leben, ohne Ende, ohne Trauer in seliger Gemeinschaft mit ihm und untereinander.

Die Anderen zur ewigen Qual in der Hölle. Jesus nahm unsere Sünde auf sich und das brachte ihn um. Wäre er tot geblieben, dann hätten unsere Sünden über ihn und daher über uns gesiegt. Doch er blieb nicht tot. Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten? Wir wissen, wo wir Jesus finden können. Das Grab ist leer! Jesus lebt und wir mit ihm. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

1. Nun freut euch hier und überall, / ihr Christen,
liebe Brüder: / Das Heil, das durch den Todesfall /
gesunken, stehet wieder. / Des Lebens Leben lebet
noch, / sein Arm hat aller Feinde Joch / mit aller
Macht zerbrochen.

2. Die Morgenröte war noch nicht / mit ihrem Licht
vorhanden, / und siehe, da war schon das Licht, /
das ewig leucht', erstanden. / Die Sonne war noch
nicht erwacht, / da wacht und ging in voller Macht
/ die unerschaffne Sonne.

3. O Lebensfürst, o Löwe groß, / aus Judas Stamm
erstanden, / so bist du nun wahrhaftig los / von
Todes Strick und Banden. / Du hast gesiegt und
trägst zum Lohn / ein allzeit unverwelkte Kron / als
Herr all deiner Feinde.

4. Ich will dich rühmen, dass du seist / die Pest
und Gift der Höllen; / ich will auch, Herr, durch dei-
nen Geist / mich dir zur Seite stellen / und mit dir
sterben, wie du stirbst, / und was du in dem Sieg
erwirbst, / soll meine Beute bleiben.

5. Ich will von Sünden auferstehn, / wie du vom
Grab aufstehest; / ich will zum andern Leben gehn,
/ wie du zum Himmel gehest. / Dies Leben ist doch
lauter Tod, / drum komm und reiß aus aller Not /
uns in das rechte Leben.

LG 129
